

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ beträgt jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertats, die Abspaltene Korpusseite 10 Bq., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertats bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 70.

Mittwoch, den 1. September 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Wähler für die Wahlen zur zweiten Kammer der Ständekammer des Königreichs Sachsen liegt vom 3. bis einschließlich 9. September 1909 während der Geschäftsstunden im Gemeindeamt zu jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste sind, bei Ver-

lust des Einwendungsrechts, spätestens 1 Woche nach Ablauf der Auslegungsfrist, mithin spätestens 2 Wochen nach dem Beginne der Auslegung schriftlich oder mündlich bei der Ortsbehörde anzubringen und unter Vorlegung der erforderlichen Nachweise zu begründen. — § 19 des Gesetzes. Bretinig, am 31. August 1909. Der Gemeindevorstand Behold.

Die Fahrt des „Zeppelin III“ nach Berlin.

Berlin, 29. August. Auf dem Tempelhofer Felde erwartete im funkelnden Sonnenschein ein nach vielen Hunderttausenden zählendes Publikum das Herannahen des Luftschiffes, das mit geradezu militärischer Pünktlichkeit über den ungeheuren Menschenmassen erschien. Die Majestäten und die Kaiserliche Familie, darunter das Kronprinzenpaar, beobachteten von den Fenstern des Offizierskasinos des Augusta-Regiments das Herannahen des Luftschiffes und dessen Manöver. Wer erwartet hatte, daß die Massen beim Erscheinen des Luftschiffes in säkularischen anhaltenden Jubel ausbrechen würden, der sah sich zunächst enttäuscht. Es lag wie eine weihvolle Stimmung über der Menge, als das majestätische Luftschiff über dem weiten Plan seine Kreise zog. Es war, als fühlte jeder den Anbruch einer neuen Zeit. Nur hin und wieder brach ein Jubelruf los, der zuletzt draufend in die Höhe drang, so mächtig, daß das Surren der Propeller darin unterging, ein Jubelruf, der dem greifen Grafen sagte, daß die zeitweise Stille eine Stille der Ehrfurcht war vor ihm und seinem großen Werke. Ueber eine viertel Stunde zog Zeppelin in einer Höhe von 150 bis 200 m seine majestätischen Kreise. Dann flog er in etwas beschleunigtem Tempo nach Norden zu, um auch dem übrigen Teil Berlins sein wunderbares Werk schauen zu lassen. Der Rückweg der ungeheuren Menschenmassen, die dem Grafen als erste ihre Grüße dargebracht hatten, vollzog sich in bewundernswürdiger Ruhe. Der große Eindruck, den das des Grafen Lebenswerk auf alle Gemüter ausgeübt hatte, wirkte offensichtlich allenthalben nach und bewirkte, daß die Menge trotz der Schwierigkeiten, die sich dem Verkehr entgegenstellten, die Ruhe und Würde bewahrte, die ihr die Pflicht gegen den großen Erfinder auferlegte.

Die Rückfahrt des „S. III“.

Berlin, 30. August. Das Luftschiff ist gestern abend 11 Uhr 24 Min. zur Rückfahrt aufgeklügelt und hat den Kurs nach Südwest eingeschlagen.

Friedrichshagen, 30. August, 7 Uhr morgens. Nach hierher gelangten Nachrichten ist das Luftschiff bei Buelzig in der Nähe von Wittenberg wegen eines Defektes niedergegangen. Oberingenieur Dürr verlangte telegraphisch die Absendung einiger Mann mit Material nach Buelzig.

Berlin, 30. August. Wie von authentischer Seite mitgeteilt wird, hat das Luftschiff einen Bruch des zweiten vorderen Propellers erlitten. Ein Stück des Propellers durchschlag die Hülle. Infolgedessen strömte Gas aus, doch konnte sich der Ballon durch Ballastabgabe oben halten. Es wurde aber vorgezogen, die Fahrt nicht fortzusetzen. Das Luftschiff ist auf einer Höhe bei Buelzig niedergegangen. Die Reparatur wird dort 2 Tage beanspruchen, weil Gas herbeigeschafft und die Hülle geflickt werden muß.

Certliches und Sächsisches.

Bretinig. Eines guten Besuches hatte sich am Sonntag das Tonbild-Theater im

hiesigen Schützenhause zu erwecken. All die veranschaulichten Bilder wirkten vorzüglich, nur konnten die Tonbilder, auf die man gespannt war, nicht gezeigt werden, da der Sprechapparat versagte. Dagegen klappte auch dieser zur zweiten Vorstellung am Sonntag, so daß es möglich war, die Tonbilder in bester Weise und allgemein befriedigend vorzuführen. Heute Dienstag findet die letzte Vorstellung statt, und wünschen wir den beiden jungen Unternehmern ein volles Haus, umso mehr, als doch etwas geboten wird, was man hier noch nicht zu sehen bekommen hat.

Bretinig. Sein 22jähriges Bestehen feierte am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne der hiesige Jugendverein. Mit Tanz beginnend, unterbrach denselben die Tafel, welche durch ein spätes Tafelgespräch gewürzt wurde, wie auch schöne humoristische Vorträge. Ball beschloß das gut verlaufene Vergnügen.

Bretinig. Das diesjährige Erntedankfest wird in unserer Gemeinde Sonntag, den 12. September gefeiert.

Großröhrsdorf, 29. Aug. Heute nachmittag nach 3 Uhr wurde am Siebenwege der angrenzenden Raffinerie von einem Einwohner aus Seelitz ein in den letzten Atemzügen liegender Radfahrer im Straßengraben aufgefunden. Aus seiner Radfahrkarte ging hervor, daß derselbe der in Pulsnitz stationierte, etwa in den 60er Jahren stehende Bahnwärter Bogt war, den auf dem Heimwege vom Dittersbacher Bahnhof plötzlich der Tod ereilten sollte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur einen Herzschlag feststellen.

Kamenz. Ein Hochappler wurde am Sonntag in der Person eines hier aufhältlichen Reisenden ermittelt und polizeilich festgenommen. Derselbe hatte sich in einer hiesigen Familie Zutritt verschafft und sich als vermagend ausgegeben. In der Tat hatte er aber an verschiedenen Orten, wie man erfährt, Betrügereien verübt. Derselbe wurde dem königlichen Amtsgericht zugeführt.

Kadeberg. (Wäßling.) Auf Anzeige seiner Ehefrau wurde wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens der Tafelglasmachermeister Augustinus Jange hier in Haft genommen. Jange ist 36 Jahre alt und hat sich seit vorigem Jahre fortgesetzt unter Drohungen an seiner eigenen 14 Jahre alten, aber noch schulpflichtigen Tochter in schwerster Weise vergangen.

Zittau. (Tödlcher Abkurz.) Der 13 jährige Knabe Weiß aus Schanzendorf, der auf Dybner Revier mit Nonnenalter-Sammeln beschäftigt war, fiel nach Feierabend auf eine hohe Fichte, um sich einige Zapfen zu pflücken. Er stürzte auf Steingeröll herab und blieb die ganze Nacht bewußtlos liegen, da seine Kameraden vor Schreck davonliefen. Kurz nach seiner Auffindung am andern Morgen ist der Knabe gestorben.

Ein schweres Unglück ist über die Zeltstadt, die anlässlich des Dittersbacher Marktes in dem freundlichen Orte Dittersbach errichtet wurde, hereingebrochen. Wie man mitteilt, brach Montag früh zwischen 2 und 3 Uhr in dem aus Brettern aufgeführten Zelte der Firma G. Schupp u. Co. aus Pina Feuer aus.

In dem Raume schlief ein Arbeiter, der sich zu retten vermochte. In kurzer Zeit wurde das Zelt von den Flammen vernichtet. Die Gattin eines Galanteriewarenhändlers, die ihren Stand neben dem Schuppischen Zelte hatten, erschrak beim Anblick der Flammen so, daß sie lautlos zusammenbrach. Der Schreck hatte sie getödtet. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden; es soll, wie man annimmt, durch die Explosion einer Lampe entstanden sein.

In der Jauche ertrunken. In Sarnitz bei Ditzsch wurde das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Trichinenschauers Frißche in einer Jauchepfütze, die vom daneben befindlichen Düngerhaufen abgelassen war, tot aufgefunden. Wie der Kleine, welcher sich im Hofe tummelte, verunglückt ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein bedauerliches Unglück hat die Monteur Schroth'schen Eheleute in Dittenberg bei Wittweida betroffen. Nachdem die Mutter ihr einziges Kind zur Mittagsruhe gebracht, mag dasselbe auf noch unaufgeklärte Weise in den Besitz eines Streichholzes gekommen sein und es angezündet haben. Als die Mutter auf das Schreien des Kleinen herbeieilte, fand sie ihn in brennendem Zustande auf der Kommode stehend. Der Körper des nur mit einem Hemdchen bekleidet gewesenen armen Kindes war so sehr verbrannt, daß es nach einigen Stunden seinen schrecklichen Leiden erlegen ist.

Zwei in Plauen wohnhafte Maler, die bei der Gasanstalt beschäftigt waren, lauerten dem Gasmeister, Herrn Langhammer, in der Gasanstalt auf, von dem sie glaubten, daß er ihre Entlassung bewirkt hätte, und schossen mehrere Male auf ihn. Glücklicherweise wurde er nicht getroffen. Als dann mehrere Leute herbeieilten, machte der Maler Schley einen Selbstmordversuch. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Der zweite Attentäter, namens Rinzel, wurde verhaftet.

Fisch und Ratte. An der Plauerer Militärabteilung konnte am Donnerstag ein interessantes Schauspiel beobachtet werden, so recht ein Auschnitt aus dem Kampf ums Dasein, der überall auf diesem Erdenrund sich abspielt. Ein stattlicher Weißfisch mittlerer Größe kam gemächlich durch das stille Wasser angeschwommen, als eine große Wasserratte mit Blitzesschnelle taucht und den Fisch von unten her am Halse packt. Ein mächtiges Schlagen mit dem Schwanz und der Fisch ist frei; aber am Halse hat ihm der Biß des Ragetieres eine tiefe Wunde geschlagen. Da stürzen nicht weniger als drei Ratten auf den halb betäubten und auf der Seite schwimmenden Weißfisch zu. Noch einmal rafft er seine Kraft zusammen, schlägt wild um sich und flieht. Doch schon versperren noch zwei plötzlich vom Ufer her auftauchende Ratten ihm den Weg. Der einen gelingt es, sich festzuheften, und im Nu ist der eben noch so lebensfrohe silberne glänzende Fisch von den sechs Räufern überfallen und verzehret. Steinwürfe vom Ufer konnten die Raubgefellen nicht bewegen, von ihrer Beute abzulassen. — Vorstehende Nachricht ist dem „Vogel. Anz.“

durchaus verbürgt. Sie beweist, welche gewaltige Feinde der Fischjucht die Ratten sind.

Auf dem Wilhelmshafte 1 in Zwickau ist Donnerstag nachmittag der Zimmerling Moritz Paul aus Rosental bei einer Uebung, die von einer aus 6 Mann bestehenden Rettungstruppe mit Atemungsapparaten in der Grube vorgenommen wurde, tödlich verunglückt. Als Uebungsraum wurde eine Stube und ein Ueberhauen benutzt, in denen maitte Bretter standen. Nachdem die Stube und das Ueberhauen von einer Rettungsabteilung bespart worden waren und diese sich 45 Minuten darin aufgehalten hatte, sollte die zweite Abteilung, die aus dem Steiger und zwei Arbeitern, darunter dem verunglückten Paul, bestand, die gleiche Uebung ausführen. Etwa zehn Minuten nach dem Betreten des Uebungsraumes brach Paul, der wie die übrigen Rettungsmannschaften mit einem vorher auf seine Zuverlässigkeit unterworfenen Atemungsapparate ausgerüstet worden war und der kurz zuvor seinem Steiger auf Befragen erklärt hatte, daß er sich in dem Apparate ganz wohl fühle, am Fuße des Ueberhauens plötzlich zusammen. Er konnte trotz angestrengter Tätigkeit der Rettungstruppe erst nach längerer Zeit in frisches Wetter gebracht werden. Die sofort mit den neuesten Apparaten und unter ärztlichem Beistande angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Der Verunglückte ist 38 Jahre alt.

Am Sonntag nachmittag wurde von Spaziergängern in Parzelle 2 der Gart in der Nähe von Probstheiden ein Bedeapaar erschossen aufgefunden. Während das Mädchen bereits tot war, gab der Mann noch Lebenszeichen von sich. Das Mädchen, die bei einer Herrschaft in Probstheiden bedienstete Martha Schulse, war durch vier Schüsse tödlich verletzt worden. Der Mann hat sich durch einen Schuß in den Unterleib eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht. Die Spaziergänger ließen das Paar nach Zechwitz bringen, wo ein Arzt aus Zwickau die Ueberführung des Mannes nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus anordnete. Der Verletzte ist der Kaufmann Alfred Hagedorn aus Rudolstadt.

Leipzig, 27 August. Eine Hochapplerin, die hier und vermutlich auch in anderen Städten unter den Namen Selba Gottwald, Ella Woldenburg und Frau Leitner Haßrolen gab, ist nunmehr der Leipziger Kriminalpolizei ins Garn gelaufen. Sie gab sich als Studentin Konseruatoristin und Ehrenname eines hiesigen Klubs aus, erzählte, ihr Vater sei Großkaufmann oder Kapitän zur See, ihr Bruder Seeoffizier und ihr Bräutigam von hohem Besitze einer ärztlichen Klinik. Sie mietete sich bei besseren Familien ein, bei denen sie sich mit außerordentlicher Verebfamkeit Kredit und Kleidungsstücke zu erschwindeln wußte, um dann zu verschwinden. Um ihre Angaben zu unterstützen, führte sie immer einen Tennisschläger und Notizen bei sich, die sie bei einer Firma entliehen hatte. In Wirklichkeit ist die Betrügerin ein früheres Studienmädchen und Schneiderin.

Zeppelin.

Nach unendlichen Mühen hat der greise Graf Zeppelin die Hoffnung seines Lebens erfüllt gesehen. Es gab eine Zeit (vor etwa einem Jahrzehnt), da lagte man über den Grafen, der einsam seinen Verbleiben lebte, und der sein Vermögen und sein Leben immer wieder aufs Spiel setzte, um seinen Luftschiffe die Ventbarkeit zu geben. Und „wer sich der Einsamkeit ergibt, ach, der ist bald allein, ein jeder lebt, ein jeder stirbt und überläßt ihn seiner Pein.“ Dies Dichterwort traf auf den einsamen Gräbler in Friedrichshafen zu. Er war bald allein. Die raschleibige Welt hatte ihn nach den ersten mißglückten Versuchen vergessen. Wir Menschen sind nun einmal Erfolgsgewöhler.

Da drang am Anfang des Jahres 1908 die Kunde in die Welt, daß dem „Zeppelin“ von Friedrichshafen aus die Fahrt in die Schweiz bis nach Zürich und wieder zurück gelungen war. Wohl hatten damals der Großballon und das Pariser-Luftschiff (beide lenkbar) schon einige habliche Erfolge erzielt, aber

Zeppelins Schweizerfahrt schlug den Rekord.

Mit einem Male war der Name des Grafen wieder in aller Munde, das Inland und das Ausland sprachen von ihm.

Der ersten großen Fernfahrt folgte bald eine zweite. Am 4. August machte der Graf im „Zeppelin II“ seine Reise nach Mainz, die nach einer gelungenen Zwischenlandung in Göttingen mit der Vernichtung des Luftschiffers am 5. August ihr Ende fand. Diesmal aber glückte die Fahrt bis zum Rhein und das Unermüdliche. Kein Schaden mehr scholl durch das Land über den phantastischen Schwärmer. Durch alle deutschen Gänge ging ein neuer Aufbruch, als das stolze Gebilde einer riesigen und glücklichen Menschenhand der Welt der Elemente zum Opfer fiel. Und eine Begeisterung durchströmte Deutschland, wie sie nur ganz große Ereignisse von nationaler Bedeutung auszulösen vermögen.

In ungläublich kurzer Zeit waren über 5 1/2 Millionen Mark gesammelt, und der Graf konnte unabhängig von Sorgen um die Beschaffung der Betriebsmittel an die Arbeit gehen und einen

neuen Sieg gegen die Elemente.

die sich nicht beugen, vorbereiten. Und er hat ihn errungen. Am 1. April ging in fünfstündiger Fahrt nach München und am folgenden Tage ohne jeden Zwischenfall zurück. Neben dem Großballon und dem Pariser-Luftschiff ward nun vom Reich der „Zeppelin II“ erworben. Nachdem das Luftschiff am 31. Mai seine große Pfingstfahrt gemacht hatte, die sich bis nach Bitterfeld erstreckte, ward am 31. Juli die große Fahrt zur Überführung des Reichsluftschiffers nach Köln a. Rh. angetreten. Ohne Schaden brachte der Graf das Luftschiff an seinen Bestimmungsort, ebenso wie Ertrag „3. I“ glücklich in Reg untergebracht wurde.

Schon bei seinem Anzuge nach Bitterfeld hatte man das Luftschiff auch in Berlin zu sehen gehofft. Die Reichshauptstadt aber wird den „Zeppelin III“ sehen, der unter Leitung des Grafen hergestellt worden ist. Das Luftschiff wird äußerlich nichts Neues bieten. Es gleicht seinen Schwesterschiffen, dem bei Göttingen zugrunde gegangenen „3. I“ und dem nach Köln gefahrenen „3. II“: 136 Meter Länge bei 19 Metern Durchmesser des zylindrischen Körpers mit einem Gasgehalt von 15 300 Mannweibern. Darunter mit wenigen Metern Abstand die beiden Gondeln mit je einem Motor, und über ihnen, rechts und links hoch oben am Schraubenpaar, je ein Schraubenpaar. Am Hinterende die Flächen zur Gleichgewichtsverhaltung und zwischen ihnen, weit nach außen gerückt, je ein Seitensteuer zur Unterführung des mächtigen Hintersteuers.

Dennoch ist der „3. III“ ein anderer. In ihm schlummert

eine größere Bewegungskraft,

als in seinen Vorgängern. Und wenn auch nicht daran gedacht werden kann, daß die Behauptung mancher Blätter, das Luftschiff werde eine

Schnelligkeit von 18 Metern in der Sekunde erreichen, sich erfüllt, so bemerkt sich bei einer Stundengeschwindigkeit von 54 Kilometern der Kolos immerhin noch 15 Meter in der Sekunde fort.

Der Graf hat einen neuen Triumph mit dem Bau dieses größten Luftschiffes der Welt gefeiert. Gewiß werden auch diesem Luftschiff Widerwärtigkeiten nicht erspart bleiben, aber in der Geschichte der Luftschiffahrt wird er ein neuer Meilenstein, ein gewaltiger Schritt auf dem Wege zur Eroberung der Luft sein. Man braucht heute nicht darum zu streiten, ob Zeppelin-Luftschiffe und Lenkbalons überhaupt ein Bestimmungsmittel der Zukunft sind, eines bleibt bestehen: In dem Jahrhundert der Technik bleibt Zeppelins Name von dem Ruhm umstrahlt, auf dem Wege zum Ziel ein unermüdlicher Pionier gewesen zu sein.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser trifft zur Kaiserparade am 11. September vormittags auf dem Horchheimer Exerzierplatz ein. Eine Parade von Infanterie an badiische Regimenter auf dem Paradesfeld findet nicht statt. Der Kaiser und der Großherzog von Baden halten sodann an der Spitze der Infanteriekompagnie und der Standarten-Gesabron ihren Eingang in Karlsruhe.

Die großen Übungen der Flotte werden in diesem Jahre im westlichen Teile der Ostsee abgehalten werden. Die Geschwader treffen am 11. September vor Apenrade ein, wo umfangreiche Landungsmanöver stattfinden sollen.

Der Erlaß aus Beitragsmarken für die Invalidenversicherung hat im Juli d. bei den Versicherungskapitalien 15,2 Mill. M. gegen 14,7 Mill. M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen.

Wie bekannt, soll Adolf Läderer demnächst auf südwestafrikanischem Boden, den er für Deutschland erwarb, ein Denkmal erhalten. In Lübeck hat sich ein Ausschuss gebildet, der mit einem Auftrug zur Errichtung eines Freiheitsdenkmals mit dem Bilde Läderer an die Öffentlichkeit getreten ist.

Osterreich-Ungarn.

Anlässlich seiner Reise nach Bregenz wird Kaiser Franz Joseph die Vertreter der schweizerischen Regierung empfangen. Die Zusammenkunft wird in Nördlich auf dem Schiff, das den Kaiser nach Bregenz zurückführt, stattfinden. Der Bundesrat wird durch den Vizepräsidenten sowie durch zwei Bundesräte vertreten sein.

Frankreich.

PR In Abgeordneten-Kreisen ist man der Überzeugung, daß der frühere Ministerpräsident Clemenceau durchaus noch nicht der Politik ernstlich müde ist. Man will sogar vielfach Zeichen dafür haben, daß er in der Stille in hohem Maße an der Auslandspolitik Frankreichs mitarbeitet. Über die Marinerbeder Unterredung des ehemaligen Ministerpräsidenten mit König Eduard hat der französische Politiker einen ausführlichen schriftlichen Bericht an den Präsidenten Fallicres abgegeben, worauf bei ihm eine längere Rückkehrung des Präsidenten eingelaufen ist. Man ist demzufolge der Ansicht, daß die Tage Clemenceaus noch nicht vorüber sind, und daß er schon in Kürze wieder tätig in der Politik und zwar zunächst in der Presse hervortreten wird.

Schweden.

Das Schiedsgericht zur Entscheidung der schwedisch-norwegischen Meeresschiffahrt ist jetzt in Haag zusammengetreten.

Spanien.

Noch immer setzen die Kriegsgesichte in Katalonien ihre Arbeit fort. Es werden jetzt die letzten Verurteilungen ausgesprochen. Einige zwanzig Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit sind bereits erfolgt, darunter auch gegen einen Artillerie-Unteroffizier, der zu den Revolutionären übergegangen war. Endlich

wurden zahlreiche Urteile verhängt, die Verurteilung nach den spanischen Bestimmungen in Nordafrika aussprechen. Trotz der Drohungen der Revolutionäre, die mit Dynamit-Aktenaten drohen, wenn die Urteile vollstreckt werden, ist die Ruhe nirgends gestört worden, denn die Behörden haben die weitgehendsten Sicherheitsmaßregeln ergriffen.

Balkanstaaten.

In dem Streitfall, der für die Türkei immer noch nicht erledigt ist, will sie jetzt auch die Driefmarkefrage mit Gewalt lösen. Der Minister des Innern hat die türkischen Postanstalten beauftragt, alle von Kreca anlangenden Postsendungen, die mit türkischen Postwertzeichen, dem Aufdruck „Vellas“ (Griechenland) oder griechischen Abzeichen versehen sind, mit Beschlag zu belegen.

Die türkische Regierung wird als Antwort auf die letzte gemeinsame Note der Schutzmächte über die Kreitrafrage allen Großmächten eine Note überreichen lassen, die sich eingehend mit der mazedonischen Frage befaßt und erklärt, daß diese Frage von der Türkei ohne Verhandlung mit den Mächten gelöst werden würde. — Aber wann und wie? Bisher ist in Mazedonien jede kleinste Verbesserung nur unter dem Druck der Großmächte durchgeführt worden.

In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet, daß die in der arabischen Provinz Yemen gegen die Türkei wühlenden Agenten englischer Nationalität den Sprengstoff geteilt hätten, durch den die jüngste folgenschwere Explosion in einem türkischen Munitionsdépôt herbeigeführt wurde. Die englische Regierung streift diesem Anschlage fern, aber jene Agenten, unter denen sich ehemalige englische Offiziere befinden, machen unterhalten gemeinsame Sache mit den arabischen Revolutionären, die zum Lohn für die gegenwärtige Unterstützung durch die englischen Parteigänger die Abtretung eines für England wichtigen Astenstriches versprochen haben, falls es gelänge, Yemen selbständig zu machen. Die türkische Regierung will infolgedessen alles daran setzen, den Aufstand schleunigst niederzuschlagen.

Äfrika.

Das Schicksal des marokkanischen Thronerben Sa'ud Hamara, der von allen Gegnern dem Sultan Muley Hafid am längsten Widerstand geleistet hat, ist nun endgültig entschieden. Aus dem Schutze der Morokken haben ihn die Feinde vertrieben, indem sie Feuer an das Heiligtum legten. Nach heftigen Kämpfen hat sich der Flüchtling den siegreichen Scherifenstruppen ergeben müssen, die ihn sofort unter großer militärischer Bedeckung nach Fez gelandt haben. Bei dieser Gelegenheit trafen sich auch französische Beutungen wieder einmal das Märchen von Muley Hafids Grausamkeit auf. Sie wollen damit offenbar ihre Regierung veranlassen, im Namen der Zivilisation in die marokkanischen Ereignisse auf neue mit bewaffneter Hand einzugreifen. In Wahrheit aber darf Muley Hafid, will er seinen Thron behalten, sich keine Grausamkeit, auch nicht gegen überwindene Feinde, zuschulden kommen lassen; denn noch immer ist die Zahl seiner Widerlächer sehr groß und sie könnte dadurch leicht vergrößert werden.

Asien.

Die Einführung einer Verfassung in China ist jetzt beschlossene Sache. Viele Tatsachen beschäftigen auch die fremden Staaten, besonders die Japaner. So hielt Fürst Ito, der frühere Generalgouverneur von Korea, eine Rede, in der er seinen Zweifel Ausdruck gab, ob China mit Erfolg eine Verfassung einführen könnte, während andererseits ein Mißerfolg den Frieden in fernem Osten gefährden würde. Als Gründe für seine Zweifel nannte er den ungeheuren Flächenraum des Reiches und die mannigfachen Verkehrsbedingungen, die für ein Zusammenkommen des Reiches sehr hinderlich sein würden. Auch verleihe die chinesische Staatsauffassung einem Wechsel des chinesischen Verwaltungssystems und der schwerfälligen lokalen Verwaltung, was wohl die Vorbedingung einer Nationalversammlung sein müßte.

Die Zustände unter der neuen Regierung in Persien werden immer unhaltbarer. Mehrere Mitglieder der neuen Heeresverwaltung haben abgedankt, weil die erhofften Gelder ausbleiben sind und die Unzufriedenheit im Offizierskorps wegen der Nichtzahlung der seit mehreren Jahren rückständigen Gehälter zunimmt. Sollte die Regierung nicht baldigst mehrere Millionen in Form einer Anleihe von außerhalb erhalten, so dürften die Unruhen einen größeren Umfang als bisher annehmen. Die allgemeine Lage hat sich daher in den letzten Tagen wieder hoffnungslos gestaltet.

Die englische Reichsverteidigung.

Nach langem geheimnisvollen Schweigen hat der englische Premierminister im Unterhause über den Verlauf und das Ergebnis der Reichsverteidigungs-Konferenz, die länger als eine Woche in London getagt hat, Aufschlüsse gegeben. Die Ausführungen des Ministers begannen mit einem Hinweis auf die allgemeine Weltlage, die er zwar durchaus friedlich nannte, deren Schwierigkeit im Hinblick auf das Wachstum der mohammedanischen Völker und auf den Weltkampf um den

Vorrang im fernem Ozean

er aber auch nicht verteilte. In seinen Darlegungen über die Konferenz nannte er als das Ergebnis der Beratungen den Plan, die Kräfte der Krone so zu organisieren, daß sie schnellstens in eine einzige nach gleichen Grundsätzen ausgebildete Reichsarmee zusammengezogen werden könnten, wenn sie den Wunsch hätten, zu der Verteidigung des Reiches in einer wirklichen Notlage beizutragen. Hinsichtlich der

Verteidigung zur See

bekannt, daß Neuseeland zu der gegenwärtigen Politik der Beibehaltung zu den Kosten der gemeinschaftlichen Seemacht, während Kanada und Australien eigene Flotten zu begründen wünschten.

Eine Umwandlung der Geschwader in den Gewässern des fernem Ozeans wurde in Erwägung gezogen auf der Grundlage der Errichtung einer Flotte für den Stillen Ozean, bestehend aus drei Einheiten für die ostindischen, australischen und chinesischen Gewässer. Jede von diesen Einheiten soll bestehen aus einem Panzerkreuzer neuester Bauart, Torpedobootzerklörern und sechs Unterseebooten.

Das Angebot von Neuseeland und Australien, Schlachtschiffe zu stellen, wurde angenommen mit der Änderung, daß statt der Schlachtschiffe neue Kreuzer gestellt werden sollen. Einer von diesen Kreuzern würde der chinesischen, ein anderer der australischen Station zugeteilt werden.

Asquith teilte zum Schluß einen von Australien gemachten Vorschlag mit, wonach die australische Regierung mit zeitweiliger Beihilfe von Freunden des Reichsgedankens eine australische Einheit der Stillen Ozean-Flotte schaffen sollte, während die Beihilfe Neuseelands zum Unterhalt der chinesischen Einheit verwendet werden sollte. Ferner ist vorgeschlagen worden, daß Kanada einen Aufang machen sollte mit Kreuzern zweiter Klasse und Torpedobootzerklörern, die zum Teil im Atlantischen, zum Teil im Stillen Ozean stationiert werden würden.

In der Absicht, die der Premierminister gab, sind die Ansichten des jüngst

vereinigten Südafrika

nicht enthalten. Indessen ist seit langem bekannt, daß auf Vorschlag der Kapkolonie die südafrikanischen Kolonien die Begründung einer eigenen Flotte anstreben, die der Marine des Mutterlandes eingegliedert werden sollte. Es wird also nicht mehr lange dauern, so verfügt England über sieben Schiffe, als seine stärksten Flottenlande sich niemals träumen ließen. Es kann nun einen Teil seiner Rüstungen dem Auslande gegenüber als Rüstungen seiner Kolonien bezeichnen, die, von dem Rechte der Selbstverwaltung Gebrauch machend, sich eine eigene Flotte schaffen. Hoffentlich wird nun in England die Begründung schwänden, daß eine andre Macht ihm im Flottenbau überlegen werden könne.

Der Oberhof.

17) Roman von G. Wilt. (Fortsetzung.)

Wina hatte wahrscheinlich keine Ursache, eifersüchtig zu sein — es tat Eva leid um sie, sie hätte ihr die Liebe des Gatten von ganzem Herzen gegönnt.

Ein heftiger Donnererschlag schredte Eva aus ihren Träumen empor.

Das Unwetter war mit vollster Macht losgebrochen.

Ein kühles Angstgefühl beschlich die Einsame. Es drängte sie, unter Menschen zu gehen, sie wollte Johanna oder Sisy aufsuchen.

Als sie den Korridor betrat, kam ihr Johanna schredensbleich entgegen.

„Es hat bei uns eingeschlagen.“ rief sie, „in dem Nebengebäude — es brennt lichterloh, ich muß zu den Beuten — willst du mein Kind unter deine Obhut nehmen?“

„Gewiß“, versicherte Eva bereitwillig, „ist denn Gefahr für das Wohnhaus vorhanden?“

„Ja glaube nicht, ich weiß nicht“, stammelte die besorgte Frau, „nur mein Kind, gib auf mein Kind acht! — Ich komme sofort wieder.“

Sie eilte davon, Eva lief nach dem Kinderzimmer. Drunter im Hof schrien und lärmten die Dienstmädchen; es fehlte die rechte Oberaufsicht und ein tauffähiges Findschreiben, um das Weitergehen des Brandes zu verhindern.

Johanna war in den Hof gestürzt, kam aber bald wieder, um nach ihrem Kinde zu sehen.

„Ich kann drinnen nichts helfen“, sagte sie, „und dann die Sorge um mein Kind!“ sie riß

das kleine Mädchen an sich und bedeckte dessen Gesicht mit heißen Küßen.

„Wir dürfen aber nicht so untätig bleiben“, rief Eva, „passe dein Verstand — wenn auch das Wohngebäude von Flammen ergriffen wird, so ist alles verloren.“

„Du hast recht“, stammelte Johanna, „aber ich bin zu gar nichts fähig, ich kann nur an mein Kind, mein süßes, kleines Mädchen denken. Dem soll nichts geschehen, das schätze ich.“

Und sie deutete sich über die zitternde Kleine, um das Kind fest an ihr Herz zu drücken.

Eva rang die Hände — dieser Ruflosigkeit gegenüber verlor auch sie jede Tatkraft. Sie trat ans Fenster und blickte in den Hof hinaus — das Feuer wütete noch immer, aber für das Wohnhaus bestand die Gefahr wohl nur gering, denn der Wind trieb die Flammen in eine entgegengesetzte Richtung.

Die Dienstmädchen taten ihr möglichstes, um den Brand zu wicken, und Eva schien es, als herrsche jetzt mehr Ruhe und Ordnung unter ihnen.

Eine feste, sichere Kommandostimme, die durch den Hof schallte, ließ sie erbeben und einen Schrei ausstoßen. Standen die Leuten wieder auf, oder war es bloß ein Traumbild ihrer erregten Sinne? Drunter stand, gebückt und kräftig, ein Bild des Lebens, und der Gesundheit, Otto, Sisy's Gatte!

Eva prekte ihr Gesicht fest gegen die Scheiben — alle Vorwärts versenkend, wollte sie das Fenster öffnen, als Johanna zu ihr trat.

Ein Mädchen nach unten, sie taumelte mit einem Schrei zurück.

„Otto, Otto, es ist nicht möglich!“ rief sie. „Er ist es doch“, murmelte Eva, „und ich — ich habe an seiner Leiche gestanden, und Sisy hat ihn ebenfalls als tot bekennt.“

Die beiden Frauen blickten sich einander ansetzt an. Kann man denn aus dem Reiche der Toten wiederkehren? Waren sie beide das Spielzeug einer Sinnesstörung?

Die Tür hinter ihnen wurde leise geöffnet und Sisy trat ein auf der Schwelle. Sie war die ganze Zeit auf ihrem Zimmer gewesen und hatte sich eingeschlossen, denn sie befand sich wieder in einer jener wunderlichen Stimmungen, die so häufig über sie kamen — dann wollte sie keinen Menschen sehen, mit niemand sprechen, einsam bleiben, und nur immer an das eine denken, das die Qual ihres Lebens war, und das sie als Geheimnis still bei sich verborgen trug.

Sie hatte gemeint, und erschöpft von der Hitze und ihren Tränen, war sie in einen dumpfen Schlaf verfunken, aus dem sie erst vor wenigen Minuten erwacht war. Von dem Feuerlärm hatte sie nichts vernommen, denn ihr Zimmer lag auf der entgegengesetzten Seite — aber mit einemmal war es ihr allein so unheimlich zumute geworden, ein Gefühl des Vangens brachte sie dazu, ihr Zimmer zu verlassen, um Eva aufzusuchen. Da sie Eva nicht fand, ging sie zu Johanna.

Ein Blick in die beiden bleichen Frauengesichter ließ sie schlimmes ahnen.

„Was geht hier vor?“ fragte sie, hastig näher kommend.

„Es brennt“, antwortete Eva, „doch hoffentlich sind wir hier sicher.“

Sisy stürzte ans Fenster — in der nächsten Sekunde taumelte sie zurück — ein heftiger Laut kam von ihren Lippen, dann sank sie bewußtlos nieder.

„Auch sie hat ihn erkannt“, sagte Johanna. Eva nickte stumm. Ein Verdacht, dem sie nicht Worte leihen mochte, stieg in ihrer Seele auf.

Die beiden Frauen beschäftigten sich nun mit der Ohnmächtigen, die bleich und regungslos dalag.

Sisy wurde zu Bett gebracht, aber es dauerte ziemlich lange, ehe sie wieder zum Bewußtsein zurückkehrte. Sie sah Eva klar an, dann brach sie in einen Tränenstrom aus und barg ihr Gesicht in die Arme.

Eva ließ sie ausweinen, — als Sisy ruhiger ward, fragte sie erst: „Fühlst du dich besser?“

„Nein, nein, ich will niemand sehen, bleib du bei mir, ich niemand herein“, verzehrte Sisy heftig: „ist Johanna da?“

„Sie ging vorhin hinaus“, erwiderte Eva, „das Feuer ist im Erdflüchen, Trennungen ist von Hochberg mit seinen Leuten gekommen.“

„Und sonst, was niemand da?“ drängte Sisy, dann schrie sie sich auf: „Sib keine Antwort, ich will nichts hören, nichts, nichts!“

Eva nahm sie konnt bei der Hand. „Beherrsche dich ein wenig“, bat sie, „ich werde niemand hereinlassen, wenn es dich aufregt.“

„Auch Johanna nicht?“

„Auch Johanna nicht.“

Diese Versicherung schien Sisy zu beruhigen. Sie blieb eine Weile still, dann sagte sie:

Von Nah und fern.

Fallières und Major v. Barzeval. Aus Meims wird über den Besuch Fallières auf dem Flugfelde von Béthune gemeldet, daß der Präsident mit dem ihm vorgestellten deutschen Luftschiffer und Erbauer eines lenkbaren Luftschiffes, Major v. Barzeval, sich über die allgemeinen Fortschritte der Flugtechnik und der noch zu lösenden Aufgaben angelegentlich unterhielt.

Der bayrische Nationalverband in New York hat die deutsche Verhandlungssprache durch die englische ersetzt. Dieser Vorgang erregt in deutschen Kreisen mit Recht gewaltiges Aufsehen und man darf gespannt sein, was den Nationalverband zu dieser seltsamen Maßregel veranlaßt hat.

Zur Offenbacher Kindertragödie. Die Stadtverordnetenversammlung von Offenbach am Main hat 2000 Mark für die Opfer des tragischen Schulausfluges vom 19. August d. bewilligt, bei dem sechs Mädchen in den Fluten des Main's umgekommen sind, als sie in einem kleinen Nebenlauf, der durch ein Wehr abgeschlossen war, spielten. 1000 Mark erhalten die Angehörigen des bei dem Rettungsversuch ertrunkenen Arbeiters und 1000 Mark wurden für die Beisetzung und ein Grabmal für die Kinder ausgesetzt.

Eine Millionenerbschaft macht seit länger als einem Jahre im Kreise Hagen viel von sich reden; alles, was dort Looie heißt oder auch nur im entferntesten mit jemand verwannt ist, der den Namen Looie führt, trägt sich mit Hoffnungen auf die Millionenerbschaft Looie. Ihr Stifter soll angeblich der vor längerer Zeit in Amsterdam ohne Leibeserben verstorbenen Reedereibesitzer Looie sein und die hinterlassene Summe soll über zehn Millionen Gulden betragen. Mancher „Erbe“ hat sich die Hoffnung auf diese Millionen schon einen lächernen Bayern Geld kosten lassen. In der Erbschaftsangelegenheit fand kürzlich in einem Saale in Sprockhöbel (Kr. Hagen) eine öffentliche Versammlung statt, zu der etwa 200 Personen erschienen waren, die ein Anrecht an die Erbschaft zu haben glauben. Zur Deckung der Unkosten mußte ein Eintrittsgeld von drei Mark pro Person hinterlegt werden, und das Geld, im ganzen fast 600 Mark, stieß der Delektionsbeamte H. D. von der Bank aus Rotterdam ein, der in jener Versammlung jede gewünschte Auskunft gab. Nach Schluß der Versammlung wurde der Herr Delektio unter dem Verdacht des Betruges durch die dortige Polizei verhaftet. Die gerichtliche Vernehmung des Angeklagten wurde der Herr Delektio unter dem Verdacht der Verhinderung durch die dortige Polizei verhindert. Die gerichtliche Vernehmung des Angeklagten wurde der Herr Delektio unter dem Verdacht der Verhinderung durch die dortige Polizei verhindert.

Eine Verhaftung mit Hindernissen. In Lindau sprang eine Juweliendiebin in eleganter Kleidung auf ihrem Transport beim Eisenbahnstamm in den Boden und feste dem Bedarmen, der ihr ins Wasser gefolgt war, energischen Widerstand entgegen. Schließlich wurde ein Kahn herbeigeholt und die widerspenstige Frau darin auf Afer gebracht.

Von einem Wespenschwarm getötet. In Schwand bei Schwäbisch-Gmünd fiel ein unbeaufsichtigtes Kind aus dem Wagen und lösterte einen Abgang hinunter in einen Wespenschwarm hinein. Die wütenden Insekten fraßen das Kind tot.

Verhängnisvoller III. In Pärtwang in Niederbayern mangelte jedwede Bauernbüchsen einem bereits betrunkenen Kameraden noch Schnaps unter sein Bier und brachten ihn schließlich toll und voll zu Bett. Am andern Morgen ward er von seinen Eltern tot aufgefunden.

Auf eigenartige Weise Selbstmord verurteilt hat der Knecht Banickel in Branna bei Traunau. Er ging längs der Bahnstrecke Waldsdorf—Starkbach, bis er auf eine geschlossene Bahnübergang stieß, band eine Schlinge um den Schlagbaum und legte sie sich dann um den Hals. Als nun nach dem Passieren des fälligen Zuges der Schlagbaum in die Höhe ging, zog die Schlinge zu, der Knecht wurde mit

emporgehoben und gehängt. Dem Bahnbeamten, der die Schranke von dem etwa 600 Meter entfernten Wärterhause zu bedienen hatte, war die Schwere der Schranke aufgefallen; er begab sich sofort nach der Durchfahrt des Zuges an Ort und Stelle, wo er den Lebendmännchen hoch oben an der Bahnstange hängend tot auffand.

Explosion in einer ungarischen Patronenfabrik. In einer Budapest Patronenfabrik ereignete sich eine schwere Explosion, bei der fünfzehn Personen schwer und drei leicht verletzt wurden. Es wurden in der Patronenfabrik alte Patronen entleert und das schwarze Pulver entfernt. Die Arbeiter erfolgten auf Anordnung des Kriegsministers.

von den Lehrerinnen zurückgehalten werden. Der Zusammenstoß erfolgte nicht, weil die beiden Lokomotivführer rechtzeitig bremsen. Von den hinausgeschlungenen Mädchen war eins tot, vier waren schwer und eins leicht verletzt.

Folgschwere Kesselexplosion. Durch Explosion eines Dampfessels wurden in einer Fabrik in der portugiesischen Hafenstadt Oporto 28 Arbeiter schwer verbrüht, so daß sie ins Hospital geschafft werden mußten, während einer unter den Trümmern begraben wurde.

Überschwemmung in Venezuela. In Caracas trat der Orinoko mit verheerender Gewalt aus den Ufern. Acht Dörfer mit 500 Häusern wurden von den Fluten fortgeschwemmt. Dreitausend Personen sind obdachlos geworden.

Zur Zeppelin-fahrt nach Berlin.



Graf Zeppelin



Unfall bei Flugversuchen. Die Flugmaschine des Kanalarbeiter Blériot, in dem sich außer dem Besizer noch ein Begleiter befand, stieß bei Flugversuchen in Reims gegen eine Schranke des Zuschauerzuges, so daß diese umstürzte. Dabei wurden sechs Personen verwundet. Die Insassen der Flugmaschine sind unverletzt, doch verlor der Apparat durch die Beschädigungen, die er erlitten hat, die Gewinnsichten für den Wettbewerb um die Schnellflieger.

Lathams Rekordflug. Der englische Flugtechniker Latham hat beim Weitzfliegen in Reims alle bisherigen Rekorde an Schnelligkeit und Entfernung geschlagen. Das 150. Kilometer legte er nach 2 Stunden 19 Minuten 9 Sekunden zurück. Der Luftschiffer mußte wegen Benzinmangels landen, nachdem er 154 Kilometer 375 Meter in 2 Stunden 18 Minuten zurückgelegt hatte. Damit hat er den Weltrekord geschlagen. Einschließlich der vormittags zurückgelegten Strecke hat sich der Flug Lathams über 224 Kilometer erstreckt.

Ein russischer Student als Kinder-rauber. In Bordeaux wurde auf Veranlassung der russischen Regierung ein russischer Student verhaftet, der das Kind eines Tischler Kaufmanns entführt und für die Rückgabe 30 000 Rubel erpreßt hatte.

Bank bei einem Pensionats-Ausflug. Die Mädchen eines Pensionats der Akademie (Staken) unternahmen in Begleitung dreier Lehrerinnen einen Ausflug nach einem benachbarten Orte. Während der Fahrt im Zuge erblühte eines der Mädchen eine entgegenkommende Lokomotive und sprang sofort mit dem Rufe: „Ein Zusammenstoß!“ aus dem Wagen hinaus. Eine entsetzte Bank folgte; fünf Mädchen ahmten das Beispiel nach, die übrigen konnten

Schweres Grubenunglück in Mexiko. In Matchanla in Mexiko ereignete sich ein folgenschwerer Unfall, dem fünfzehn Personen zum Opfer gefallen sind, während die doppelte Anzahl schwer verletzt wurde.

Gerichtshalle.

Hamburg. Ein Typenpaar ist endlich der verdienten Strafe anheimgefallen. Eine Hausbesitzerwitwe erhielt im November v. mehrere Briefe, in denen ihr mit dem Tode gedroht wurde, wenn sie nicht gewisse Summen auf einem Postamt hinterlege. Mehrmals opierte die Frau aus Angst das verlangte Geld, im ganzen 1400 M. Endlich wandte sie sich an die Polizei, die bald die beiden gefährlichen Burschen dingfest machte. Die mehrfach Vorbestrafen erhielten je 1 1/2 Jahr Zuchthaus.

München. Im Prozeß gegen die Bankiers B. wegen Depotunterschlagungen wurden Joseph und Ernst B. zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Verkehrsordnung der Lüste.

Mit weiser Voraussicht hat die Flugkommission des französischen Luftschiffer-Klubs Vorforge getroffen, einen Massenverkehr in den Lüften bezüglichen an Regeln zu binden. Eine paragrafenreiche Verkehrsordnung der Lüste ist bereits ausgearbeitet und hat die Genehmigung der französischen Luftkommission gefunden, sobald Frankreich in der paragrafenmäßigen Regelung des Luftverkehrs an der Spitze der Welt liegt. Als erste Bestimmung legt die neue Verkehrsordnung fest: Zwei Flugapparate, die sich einander soweit nähern, daß eine Zusammenstoßmöglichkeit auftritt, müssen sich gegenseitig

nach rechts ausweichen. Sie müssen in einem Abstand von mindestens 50 Metern aneinander vorbeifliegen. Von dieser Bestimmung sind sie nur dann befreit, wenn sie in Höhenabstand von mehr als 50 Meter Unterschied fliegen. Lenkbare Luftschiffe müssen sich in einem Abstand von mindestens 500 Metern ausweichen. Sie sind von dieser Bestimmung nur dann befreit, wenn ihre Flughöhe einen Unterschied von mindestens 150 Metern aufweist. Den Regeln folgt die Anweisung zu deren Befolgung in Beispielen. 1. Beispiel: Zwei Flugmaschinen fliegen gleichlaufend in entgegengesetzter Richtung und kommen aufeinander zu. Jeder Flugtechniker weicht nach rechts aus und passiert 50 Meter vom andern. 2. Beispiel: Zwei Flugmaschinen fliegen in gleicher Richtung, eine will die andre überholen. Die hintere Flugmaschine weicht 50 Meter nach rechts aus und läßt die andere zur Linken. 3. Beispiel: Zwei Flugmaschinen haben einen sich kreuzenden Kurs. Sie manövrieren dann so, daß sie bei der Begegnung einander nach rechts ausweichen und den andern links vorbeilassen. Auch die Belenstung bei Nachtzeiten, so teilt Paul Roussou im „Temps“ mit, ist bereits geregelt. Die Bestimmungen lauten: Jeder zur Nachtzeit folgende Apparat muß mitführen: ein großes Feuer an der rechten Seite; ein rotes Licht zur Linken. Ein weißes Licht an der Vorderseite, entweder über oder unter dem Apparat. Das rote und das grüne Licht müssen sowohl von vorne wie von der Seite gesehen werden können. Das Licht der weißen Lampe muß ständig nach vorne und nach unten strahlen. Die neue französische Verkehrsordnung der Lüste soll sofort in Kraft treten.

Gemeinnütziges.

Schwarzseidene Kleider, die durch längeres Tragen glänzende Stellen bekommen haben, macht man wieder wie neu, wenn man die Glanzflecke mit etwas Schwarzem Kaffee abreibt.

Kaffeespote wäscht man mit Salzwasser aus.

Buntes Allerlei.

PR Fleisch, Tee und Kaffee als Ursache der Krebskrankheit. Gelehrte haben die Erfahrung gemacht, daß der Genuß von Fleisch, Tee, Kaffee und gewissermaßen auch von Bier das Krebsleiden fördert oder gar hervorruft. Im „British Health Review“ finden wir einen Artikel über dieses Thema. Die angeführten Beispiele sind anscheinend nicht haltig, und so könnte diese eigenartige Krebsregulationsfrage in der Heilwissenschaft ein starkes Interesse hervorrufen. Die unwillkürlichen oder noch ganz wenig willkürlichen Völker kennen keine Krebskrankheit heißt es da, und jene Völker in Europa und Asien, die keine raffinierten Fleischspeisen oder künstlich hergestellten Getränke genießen, haben von dieser schrecklichen Krankheit wenig zu leiden. Dagegen ist auf Grund zahlreicher amtlichen Berichte und zahlreicher Beobachtungen seitens der Ärzte festgestellt worden, daß in allen Ländern, in denen der Verbrauch von Fleisch, Tee und Kaffee eine hohe Ziffer erreicht, die Krebskrankheit am zahlreichsten auftritt. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß auch Bier zur Krebskrankheit beiträgt, da in den Ländern, wo viel Bier getrunken wird, die Krankheit sehr häufig zu bemerken ist. Unter allen Gewerbetreibenden sind die Schankwirte, Schlächter und Fischhändler am meisten dem unheilbaren Übel ausgesetzt, und ihnen folgen die Handlungsreisenden, die Kaufleute und Seemannsleute. Die Völker, die am meisten Kaffee trinken, die Holländer, Schweizer, Belgier, Norweger, Schweden und Dänen, haben gerade in der letzten Zeit immer mehr gegen dieses Übel anzukämpfen.

PR Allerlei Wissenswerthes. Der erste Ballonaufstieg erfolgte im Jahre 1783. Die Bedeutung der Ballonfahrten als Hilfsmittel reicht in China weit über Christi Zeiten zurück. 1708 wurde in Dresden das erste europäische Porzellan erzeugt.

„Mich dürstet, gib mir zu trinken.“
Eva reichte ihr ein Glas Wasser, das sie in einem Zuge austrank. Wäde legte sie dann den Kopf zurück.

„Ich möchte schlafen,“ flüsterte sie; „laß mich allein, aber werde ab, damit niemand herein kann,“ sagte sie gleich darauf ängstlich hinzu.

Eva sah, daß sie stark bebte, wahrscheinlich war eine echte Krankheit im Anzuge — auf jeden Fall mußte ein Arzt geholt werden.

„Gut, ich lasse dich für eine Weile allein, aber du mußt mir versprechen, ruhig im Bette zu bleiben, ich werde dich einschließen und den Schlüssel zu mir nehmen, es kann also niemand zu dir, als ich allein. Wirst du zustimmen?“

Eva nickte ihr dankbar die Hand. „Ja, ja,“ murmelte sie, „ich werde tun, was du willst, ich werde ruhig sein, aber laß niemand herein.“

Eva ging. Im Wohnzimmer traf sie Johanna und Otto. „Also doch! Der Totgeglaubte stand lebend vor ihr.“

„Otto, du lebst?“ stammelte sie, „o, wenn du wähest!“

Johanna indem sie eilig ins Zimmer verließ; sie wollte die beiden allein lassen.

Eva sah den Bruder forschend an, er senkte den Blick und wandte sich ab.

„Nach mir, Sorwird, Eva,“ sagte er leise, „mein Leben ist nun einmal ein verheißtes und wird es bleiben. Jetzt will ich dir's gestehen, meine Ehe hat mich unglücklich gemacht. Ich hätte besser überlegen sollen, ehe ich einen Bund fürs Leben einging. Ich habe Sully leidenschaftlich geliebt — aber das ist vorbei, längst vorbei. Schließlich empfand ich meine Ehe als eine schwere Last — dazu die Sorge um das tägliche Brot, diese elende, unsichere Existenz — ich hielt es nicht mehr aus. Und doch liebte ich das Leben, wollte es nicht freiwillig von mir werfen. Ich hob also in der Hoffnung, mir ein besseres Dasein gründen zu können. Ursprünglich hatte ich die Absicht, nach Amerika zu gehen, aber ein eigenes Gefühl hielt mich noch immer in der Alten Welt zurück. Ich ging nach Monte-Carlo, um zu gewinnen, und verspielte alles, was ich noch besaß. Jetzt blieb mir keine andre Wahl übrig, mein Leben war verwirrt. Ich suchte mir ein einsames Plätzchen. Abschied hatte ich von niemand zu nehmen — und nach einem letzten Blicke in diese schöne, lachende, grünen, blühende Welt setzte ich den Revolver an die Stirn. Da packte eine seltsame Hand meinen Arm und eine ruhige Stimme sagte dicht neben mir: „Nicht vorwärts, das Leben ist immerhin noch etwas wert.“ Ich drehte mich unwillig um; vor mir stand ein Mann, ungefähr von meinem Alter, meiner Größe.

„Eit haben an Ihr Geld verpielt,“ fuhr er gleichmäßig fort; „das passiert andern auch und wird noch vielen nach Ihnen passieren. Lassen Sie ein vernünftiges Wort mit sich reden, vielleicht kann ich Ihnen helfen!“

In seiner ruhigen Art und Weise lag etwas, das mich ihm gegenüber willenlos machte. Binnen weniger Minuten wuschte er meine ganze Geschichte. Von seinen Verhältnissen sprach er wenig, er sagte nur, er besaße sich stets auf Reisen und sei ein geborener Amerikaner.

Um es kurz zu machen, er beredete mich, mit ihm nach Amerika zu gehen, er werde mir die Mittel zur Überfahrt vorstrecken. Er hätte Lust, einmal wieder seine Heimat zu sehen. Ich willigte ein, wir verließen Monte Carlo und reisten direkt nach Hamburg, um uns einzuschiffen. In Hamburg fand er Befannde, wie er sagte, er hatte geheimnisvolle Zusammenkünfte mit ihnen, und nun kam's heraus, was er eigentlich war — ein Professionspieler, der mich zu seinem Gewerbe abrichten wollte.

Ich besand mich in äußerst bedrängter Lage, ich war ganz von ihm abhängig — halb und halb betrachtete ich mich schon als einen Berloreten, aber noch sträubte sich mein Gefühl dagegen, zum wandernden Gauener herabzugeben. Und doch — was sollte aus mir werden? Durch meine Flucht hatte ich alle Bräden hinter mir abgetroffen — die Heimat war mir verloren und ich für meine Familie.

Otto machte eine Pause und sah finster vor sich nieder.

„Erlaß mir das Folgende,“ sprach er dann

weiter, „ich ging mit nach Amerika — wir zogen dort von Stadt zu Stadt. Einest Tages beschwand mein Begleiter, nachdem er meine Papiere und Dokumente an sich genommen, und ich habe seitdem nichts mehr von ihm gehört. Ich schlug mich durch, so gut ich konnte; glaub' mir, Eva, ich hatte den festen Willen, wieder ein ehrlicher Mensch zu werden. Ich lehrte zur Arbeit zurück und das Glück lächelte mir. Ich bin ein wohlhabender Mann geworden, aber die Heimat kann' ich nun und nimmer vergessen. Dann dachte ich auch an Sully, die ich so schuldig verlassen — ich war es ihr schuldig, wenigstens ihre Zukunft über zu stellen und eine Märrung meines Verhältnisses herbeizuführen. Ich hatte gehofft, Papa würde sich ihrer angenommen haben, wie konnte ich voraussehen, daß sich in einigen Jahren hier so vieles, so vieles ändern würde.“

„Johanna hat dir alles erzählt?“ fragte Eva.

Sie hatte die Bekenntnisse Ottos schweigend angehört und sich dabei selbst über ihre Ruhe gewundert.

Von ihren Stiefgeschwistern war er ihr der liebste gewesen, und er hatte ihr die größte Enttäuschung bereitet. Seinen Tod hatte sie aufrichtig betrauert, in ihrer Erinnerung hatte er als leichtsinniger, aber gutmütiger Mensch fortgelebt.

Sein Beständnis hatte ihr die Wahrheit unverhüllt gezeigt, seine Guimutigkeit war bloß Willensschwäche, und wie leicht er durch diese fallen konnte, das hatte er joeben selbst gefunden.

„Das will ich sofort besorgen,“ meinte

„Erlaß mir das Folgende,“ sprach er dann



Turnverein.

Sonntag, den 5. Sept. d. J. findet das diesjährige

Kindersehauturnen

Nach.

Verammlung der Kinder bei Mitglieder nachm. im **Auler**. Zug nach dem Niederdorf. Abgangszeit, sowie die Reihenfolge des Turnens werden in nächster Nummer bekanntgegeben.

Schulpflichtige Kinder (außer den turnenden Kindern) haben **keinen**, sowie Kinder unter 6 Jahren **nur** in Begleitung ihrer Eltern **Zutritt** in die Halle.

Den Anordnungen der Turnratsmitglieder ist ohne weiteres **Folge** zu leisten. Der Gemeinderat, Schulvorstand, das Lehrerkollegium, Eltern und Erzieher der Kinder werden hierdurch **freundlich** eingeladen.

Der Turnrat.
H. Gebler, Vors.

Achtung! Schützenhaus Bretnig. **Achtung!**

Dresdner Tonbild-Theater.

Heute Dienstag abend

Grosse Gala-Abschiedsvorstellung.

Neuestes Weltstadt-Programm! Große Preisermäßigung!

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Niemand veräume die heutige Vorstellung!

Ergebnis lobet ein

Die Direktion.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Wohnsitz vom 6. September dieses Jahres ab von Delitzsch i. B. nach **Pulsnitz** verlegen und baselbst das Bureau und die Praxis des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars Hans Wolfgang Eissner in dessen bisherigen Geschäftsräumen in Pulsnitz, Polzenberg Nr. 79, fortführen werde.

Etwaige Zuschriften an mich bitte ich bis zum 6. September dieses Jahres an das Bureau des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars H. W. Eissner in Pulsnitz zu richten, von da ab aber an mich persönlich zu adressieren.

Pulsnitz, den 30. Aug. 1909.

Rechtsanwalt Franz Zschucke.

Central-Bad Radeberg, Röderstr. 8.

Wannen-, Mineral-, Moor- und Kohlenjäure-Bäder
täglich von früh 9 Uhr an bis abends.

Dampf-Bäder.

für Damen: Montags und Donnerstags; alle übrigen Tage für Herren.

Massage und Packungen

für Herren und Damen, in und außer dem Hause.

Bermann Dutschmann und Frau.

Gute billige Fahrräder, Modell 1909.

Infolge vorgerückter Saison und der noch abzunehmenden Schladh-Fahrräder lt. Abchluss bis. 30. verkaufe ich dieselben, darunter 15 hochfeine Damenräder, zu ganz äussersten Ausnahmepreisen.

Seit über 20 Jahren Hauptvertrieb der Schladitzwerke, Aktien-Ges., Dresden.

Bretnig.

Telefon 43.

Fritz Zeller,

erste mechan. Werkstätte.

Niemand versäume die Gelegenheit,
billig und gut einzukaufen!

Grosser Ausverkauf sämtlicher Sommerwaren!

Etwa 5000 Meter Koster in Blaudruck, Mousseline, Satin, Baumwoll-Mousseline, weissen Stoffen zu Kleidern und Blusen sind noch am Lager. Sämtliche Stoffe werden zu Spottpreisen verkauft, nur um das Sommerlager zu räumen.

Armin Seidel, Radeberg,

Dresdener Str. 1. Restergeschäft u. Schnittwaren.

Corona-Fahrräder

sind Qualitätsmaschinen ersten Ranges.

Dieselben werden in Bezug auf Feinheit des Materials und der Arbeit von keinem Konkurrenzfabrikate der Welt übertroffen.

Vertreter: Georg Horn, Mechaniker.



Franz Pietsch

Radeberg, Markt 15

Spezial-Geschäft für
landwirtschaftliche Maschinen
und Geräte • Sägen.

Reparatur-Werkstatt.



Restaurant von Emil Geist, Radeberg,

Mühlstraße 17,

empfehle feine

freundlichen Lokalitäten

den Herren Kutschfahrern und Ausflüglern.

Gutgepflegte Biere.

Vorzügliche warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

— Vom Bahnhof in 7 Minuten zu erreichen. —

Die Damen der Gesellschaft

bevorzugen für die Pflege ihrer Hände und ihres Teints als bestes Mittel Feigt's **MANOL-Seife**. Während man bei einer Seife sonst stets zutrifft, wenn sie der Haut nicht schadet, ist **MANOL-Seife** ein wirkliches Hautpflegemittel von einer überraschenden Wirkung, die sich aber aus ihrer Zusammensetzung von selbst erklärt. **MANOL-Seife** enthält keine Soda, weshalb sie auch nicht schäumt, und ist schon darum die mildeste aller existierenden Seifen. Trotzdem besitzt **MANOL-Seife** eine hervorragende Reinigungskraft, wobei sie auf eigenartige Weise eine Oeffnung der Poren und Anregung des Blutkreislaufes bewirkt, die bei weitem Teil in kurzer Zeit eine völlige Hauterneuerung herbeiführt und einen rasigen Teint und wundervoll weiche Hände schafft.

Alleinverkauf für Hauswalde, Bretnig und Grossröhrdorf:

F. Gotth. Horn,
Drogerie.

Preis per Dose = M. 1.— und M. 2.—

Alleinige Fabrikanten: Manol-Seifen-Werke, Dresden-A. 417, Plauenischer Platz 3.

Wecker-Uhren
dauerhaft u. zuverlässig
Preislagen 2-20 Mk.
Küchen-Uhren
Otto Richter, Radeberg, Dresdener Str. 28.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretnig,

empfehle sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:

emailiertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Cylinder, **Rüchenaussgüsse**, **Bringmaschinen**, **Schornsteinaufsätze**, sowie alle Sorten **Badewannen**, aus extra starkem Blech selbstgefertigte **Wasserkannen**, **Siebkannen**, **Milchkannen**, **Milchgelten**, **Schöpfköpfe**, **Ofenrohre** und **Ofenrohrknie** sowie verzinkte **Ofenrohre**.

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,

sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnell und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Georg Hippe,
Radeberg,
5, Hauptstrasse 5,
Musikinstrumenten- u. Saiten-Handlung,
empfehle sein großes Lager in
Violinen, Zithern,
Mund- und Ziehharmonikas,
Saiten und Bestandteilen.

Lieblisch

macht ein jartes Gesicht ohne Sommer-sprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte **Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**.

a Stück 50 Pfg. bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

J. Grabowsky,

Radeberg, Dresdenerstr. 14,
empfehle billigt **Wild**, **Geflügel**, **Fische** und **Säbfrüchte**. Sämtliche Delikatessen der Saison.

En gros.

En detail.

Bitte auf die Firma zu achten.

Zur jetzigen Pflanzzeit
empfehle starke, verpflanzte
Erdbbeer-Pflanzen
in den besten neueren und älteren Sorten einer gütigen Beachtung
Gärtnerei Hauswalde.

Ein Hausmädchen,

welches schon Gasse bedient hat, wird bei gutem Lohn per 15. Sept. gesucht.

Gasthof Schmiedeschenke, Allersdorf bei Radeberg.
Wilh. Ranneglesser.

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautgeschläge, aller Art

offene Füße

Belaeschien, Beiragschwüre, Aderbohlen, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

a. Fa. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in allen Apotheken.

Die Maschinenstickerie

von

Frau A. Kühne,

Radeberg, Dresdenerstr. 59 III,

empfehle sich zur Anfertigung aller Arten

Stickerien, von der feinsten Handstickerie nicht

zu unterscheiden, aber über die Hälfte billiger.

Annahme von Bestellungen bei **Frau Meta**

Kaufe, Großröhrdorf, Mühlstraße 255.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 30. August 1909.

Zum Auftrieb kamen 4191 Schlachttiere

und zwar 624 Rinder, 1218 Schafe, 2040

Schweine und 309 Kälber. Die Preise

stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:

Döfen: Lebendgewicht 40-44, Schlachtge-

wicht 76-80; Kälben und Röh: Lebend-

gewicht 40-43, Schlachtgewicht 72-76,

Bullen: Lebendgewicht 39-42, Schlachtgewicht

70-73; Kälber: Lebendgewicht 48-51,

Schlachtgewicht 78-81; Schafe: 82-85

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

59-61, Schlachtgewicht 75-77. Es sind nur

die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Hierzu 1 Beilage:

„Stadt und Land“.